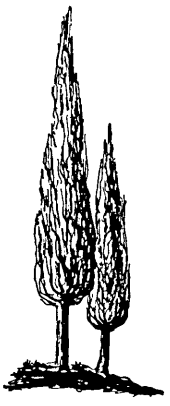
©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Grundlage für das Verständnis tieferer Erkenntnisse in den Naturvorgängen, sofern sie für das Leben und das biologische Denken, für die Bildung und für den Beruf wichtig sind. Im Volkshochschulprogramm wird die Sparte „Natur und Technik" von der Naturkundlichen Station erstellt, die sich nur nach den Themen der vorhandenen Referenten richten kann. Die Stationsangehörigen selbst bemühen sich Kurse auszuarbeiten, die von der Verhaltensforschung über die Lebensgemeinschaften zur Systematik führen. Methodisch aufgebaute Mikroskopie-, Mineralien- und Sternenabende dienen der Freude am Ergründen und Wissen an sich.
Bei Fortbildungskursen für Hauptschullehrer, Horterzieher und -erzieherinnen kann systematisch vorgegangen werden, da grundlegende Kenntnisse und fundamentales Wissen für den Unterricht notwendig sind. Vorträge in den Tagesheimstätten für Ältere tragen natürlich den Stempel von einfachster Popularisierung, richten sich nach dem augenblicklichen Geschehen in der Natur oder beziehen sich bloß auf die Biologie, Ökologie oder Verhaltensweise von Lebewesen unter Berücksichtigung der geistigen Fassungskraft der Teilnehmer.
Zwischen beiden Möglichkeiten bildnerischen Wirkens liegen Vorträge und Kurse in ländlichen Bildungseinrichtungen. Publizistische Möglichkeiten zur Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse auf breiterer Basis bestehen in der vorliegenden Zeitschrift „Apollo", die seit 1965 vierteljährlich erscheint.
Durch die Selbsttätigkeit der Arbeitsgemeinschaften (Astronomie, Mineralogie, Österreichische Naturschutzjugend) konnten für die Station wertvolle Sammlungen zusammengestellt werden. Sie dienen ebenso wie das Sachverzeichnis der Bibliothek, das Negativ- und Fotoarchiv, die naturkundlichen Zeitungsausschnitte, zu deren Erstellung diese Leute wertvolle Hilfsdienste leisteten, dem eindrucksvollen Gestalten der Kurse und Vorträge.
Außerdem konnten in der Station im Jahre 1968 371 Kursteilnahmen, 1240 Einzelberatungen und bei auswärtigen Vorträgen etwa 2000 Besucher verzeichnet werden.
Abschließend kann betont werden, daß die beschließenden Organe der Stadt Linz bei der Gründung der Naturkundlichen Station eine nachahmenswerte Tat gesetzt haben, welche die Erwachsenenbildung zusätzlich fördert und der selbständigen naturwissenschaftlichen Forschung in Linz breiten Spielraum läßt. Die Betätigung der ständig wachsenden Interessentenkreise bezweckt eine gründliche Kenntnisnahme eines naturkundlichen Teilgebietes. Dies bedeutet eine hochqualifizierte Freizeitbeschäftigung — die wertvollste Form der Erwachsenenbildung.

Hans Grohs



Botanik

Linz als Forschungsgebiet

Vielleicht gibt es unter den jungen Linzern solche, die nicht nur gerne Naturbeobachtungen anstellen, sondern sogar die Lust verspüren, nach seltenen Pflanzen oder Tieren zu forschen. Sie werden glauben, daß man dazu Reisen in entlegene Urwälder oder Dschungel machen müsse; Österreich werde wohl schon gründlich erforscht sein und in einem Gebiet wie Linz gäbe es sicher nichts mehr zu entdecken. Diese Ansicht möchte ich widerlegen. Auch in Linz gibt es noch die Möglichkeit Entdeckungen zu machen, die wert sind, veröffentlicht zu werden. Ich beschränke mich dabei auf die Pflanzenwelt.
Am seltensten werden natürlich solche Arten zu finden sein, die zwar schon immer hier ansässig waren, aber nie beobachtet wurden. Da ist z. B. das **Grüne Frühlingsfingerkraut** (Potentilla tabernaemontani Aschers.), das im Catalogus Florae Austriae — eine neue Aufzählung aller in Österreich vorkommenden Blüten- und Farnpflanzen — für Oberösterreich fraglich angegeben wird. Seine Blätter sind an der Unterseite nicht mit Sternhaaren, sondern nur mit einfachen Haaren bekleidet. Ich konnte diese Pflanze am Freinberg und an vielen anderen Stellen in Linz feststellen.
Vom **Kahlen Frauenmantel** (Alchemilla glabra Meyg.) waren nur in den Alpengegenden Standorte bekannt. Von mir wurde er in den letzten Jahren auch im Mühlviertel häufig angetroffen, sogar im Ostergraben bei Urfahr.
Tenore entdeckte 1811 bei Neapel ein **Hornkraut,** das später nach ihm Cerastium tenoreanum Ser. benannt wurde. 1831 hat er es als neue Art verworfen und zur Art Cerastium brachypetalum zugeordnet. 1935 entdeckte ich, daß es sich doch um eine neue Art handelte, gab ihr wieder den Namen C. tenoreanum und konnte Verbreitungsgebiete in der Steiermark und in Niederösterreich feststellen. Nach dem letzten Krieg wurde sie auch in Oberösterreich und sogar im Linzer Stadtgebiet selbst aufgestöbert, wobei sich Linzer Mittelschüler als junge Forscher betätigten.

Der **Bleiche Wasser-Ehrenpreis** (Veronica catenata Penn.) war bisher nur aus dem Innviertel gemeldet worden. Ich habe ihn auch an einigen Stellen in den Traunauen bei Ebelsberg angetroffen, wobei anzunehmen ist, daß er dort schon immer heimisch war.

Oft trifft man fremde Pflanzen an, die aus anderen Ländern eingeschleppt wurden und sich hier vorübergehend oder dauernd ansiedelten. So beobachtete ich jahrelang den **Amerikanischen Ehrenpreis** (Veronica peregrina L.) bei der Einmündung des Stegbaches in die Donau. Dann an zwei Stellen in Linz das ebenfalls aus Amerika stammende **Spitzketten-Schlagkraut** (Iva yanthiifolia Nutt.), ein Korbblütler mit kleinen, grünen Köpfchen. Auch die aus dem Mittelmeergebiet stammende **Graue Rempe** (Hirschfeldia incana) trat an zwei Stellen in der Kapuzinerstraße auf. Alle drei waren Neufunde für Oberösterreich.

Leute, die gern im Salzkammergut Wanderungen unternehmen, werden staunen, wenn sie im Linzer Stadtgebiet Pflanzen antreffen, die sie dort kennengelernt haben: z. B. die **Großblütige Sterndolde** (Astrantia major L.); das **Brillenschötchen** (Biscutella laevigata L.), einen gelben Kreuzblütler mit brillenförmigen Schötchen; das **Rindsauge** (Buphthalmum salicifolium L.), einen gelben Korbblütler, der oft mit der Arnika verwechselt wird. Diese Pflanzen verbreiten sich traunabwärts.

©Naturkundliche Station der Stadt Linz,Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Jeder Botaniker wird sich freuen, wenn er Arten findet, die in Oberösterreich zwar bekannt sind, aber sehr selten vorkommen und in Linz vielleicht noch nie gefunden wurden. Zu diesen Seltenheiten, die ich in Linz erstmals antraf, gehören u. a. das **Tännelkraut** (Kickxia spuria (L. Dum.), der **Vogelkopf** (Thymelaea passerina (L.) Coss. et Germ.), das **Behaarte Bruchkraut** (Herniaria hirsuta L.), das **Bunte Vergißmeinnicht** (Myosotis discolor Pers.) u. a. Ich hoffe, daß die angeführten Beispiele den einen oder anderen jungen Linzer anregen werden, bei der Erforschung unserer engeren Heimat mitzuwirken und sich die ersten Lorbeeren als Forscher zu holen.

Alfred Lonsing

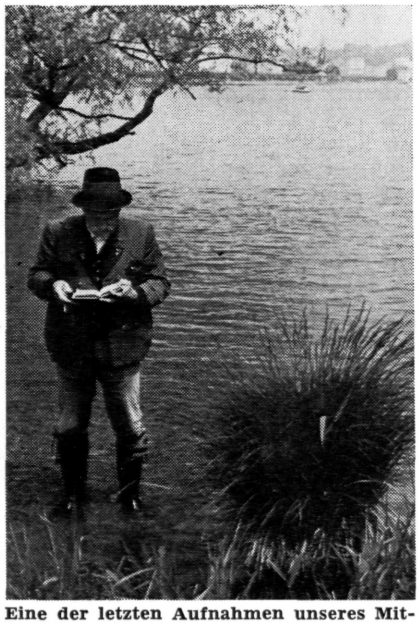
Wir betrauern unseren Mitarbeiter Reg.-Rat Prof. Dr. Friedrich Morton

Am 10. Juli 1969 verstarb in Hallstatt der bekannte Naturwissenschafter, Prähistoriker und Schriftsteller Regierungsrat Prof. Dr. Friedrich Morton. Er wurde 1890 in Görz geboren, besuchte das Gymnasium in Klagenfurt, kam später nach Wien und promovierte 1914 an der Universität zum Dr. phil. Anschließend war er als Lehrer an verschiedenen Wiener Gymnasien tätig. Während dieser Zeit bildete er sich durch Selbststudium zum Prähistoriker aus. Seine wissenschaftliche Tätigkeit führte ihn alsbald rund um die Welt. 1923 kam er zum erstenmal nach Hallstatt, wo er bald darauf die Leitung des Museums übernahm und diese bis 1967 innehatte. Dr. Morton erwarb sich um die Erforschung der Hallstattzeit außerordentliche Verdienste. Über 600 wissenschaftliche Arbeiten und mehr als 30 Bücher krönen seinen Lebensweg. In den letzten Jahren erforschte er eingehend die Gebiete der Katrin, des Schafberges und des Traunsees.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit wurde durch zahlreiche Ehrungen anerkannt. Dr. Morton war Träger des Ehrenkreuzes für Wissenschaft und Kunst erster Klasse, des silbernen Ehrenzeichens der Republik Österreich, er war Ehrenmitglied der Universität Innsbruck, Ehrenkonsulent der oberösterreichischen Landesregierung, korrespondierendes Mitglied der Zentralanstalt für Meteorologie in Wien, der Geographischen Gesellschaft Wien, des Naturhistorischen Museums Wien, Ehrenmitglied der deutschen Dendrologischen Gesellschaft sowie der deutschen Höhlenforscher, des Österreichischen Vereins für Höhlenkunde in Salzburg, des Vereins „More-Joy" in Yokohama und mehrerer anderer Institutionen.

Wir gedenken unseres Mitarbeiters, indem wir hier einen seiner letzten für unsere Zeitschrift geschriebenen Artikel veröffentlichen.

Die Redaktion



Eine der letzten Aufnahmen unseres Mitarbeiters Regierungsrat Prof. Dr. Friedrich Morton bei einer Carex elata im Traunsee.

Vom Leben in den Latschen- und Zwergwacholderinseln im Schafberggebiete

An den weiten, nach Südost und Süd gekehrten Abdachungen des **Schafberges** finden wir in großer Zahl kleinere und größere **Inseln** der Latsche, die schon von weitem als dunkle Flecken aus den Beständen des schönen Grases Helictotrichon Parlatorei hervorstechen. Dazu gesellen sich auf den Hängen unter der Bergstation, gegen das „Krapfl" hin und hinab bis zur Schafbergalpe viele Inseln des Zwergwacholders (Juniperus sibirica).

Diese Inseln sind eine Welt für sich! Zuerst, wenn die Pflanzen eine geschlossene, lebenskräftige Decke bilden, haben die Inseln fast keine Mitbewohner. Ein dicker Teppich von Nadelstreu bedeckt den Boden. Doch dann treten Schädigungen auf. Menschen beschneiden die Latschen, da und dort stirbt aus unbekannten Gründen ein Zweig ab, Weidevieh zwängt sich durch Lücken, Schneedruck und Weststürme gehen nicht spurlos vorüber.

So entstehen immer größere Lükken. Der Kampf ums Dasein bringt es mit sich, daß jede Lücke sofort von anderen Pflanzen erobert wird! Die Anemochoren werden beispielsweise von Epilobium montanum und Chamaenerion angustifolium vertreten. Pflanzen mit endozoischer Verbreitung gesellen sich dazu, z. B. Lonicera xylosteum oder Lonicera coerulea. Myrmekochore Pflanzen, die sich durch Ameisen verbreiten lassen, sind vor allem Asarum europaeum und Anemone nemorosa.

So entstehen in den Lücken kleine Blumengärten, die sich immer mehr ausbreiten und an Raum gewinnen. Inwieweit sie durch ihre Wurzeln den Boden chemisch verändern, müßte erst untersucht werden.

Immer größere Teile einer Insel sterben ab und das Ende ist ein totes Astwerk, das erbarmungswürdig gegen den Himmel gerichtet ist, während die umgebenden Pflanzen, in den unteren Hangteilen vor allem der Bürstling (Nardus stricta) sich immer breiter machen.

Zunächst das Beispiel einer großen Latschenzunge unterhalb der Spinnerin!

Pinus Mugo, bis 200 cm hoch
Rubus idaeus (endozoische Verbr.), 50 cm hoch
Angelica silvestris, 30 cm hoch. Die prachtvollen Blütenstände werden bis 200 cm hoch!
Saxifraga rotundifolia, 30 cm hoch
Valeriana montana (anemochor), 25 cm hoch
Aconitum Vulparia, Geranium silvaticum, Luzula silvatica, Mercurialis perennis (myrmekochor), bis 20 cm hoch
Symphytum tuberosum (myrmekochor)
Rumex acetosa, 10 cm hoch
Adoxa moschatellina, 3 bis 5 cm hoch
Oxalis acetosella, 2 cm hoch
Nadelstreu

Dazu gesellt sich Lamium Galeobdolon (myrmekochor). Im dichten Schatten werden die Blätter groß und sehr zart und bedecken

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Apollo

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 17

Autor(en)/Author(s): Lonsing Alfred

Artikel/Article: Linz als Forschungsgebiet 4-5